

façade erhalten, sowie der ehemalige Portalbau des Klosters, jetzt als Mairie benutzt<sup>1389</sup>). Die Mittel mußten sozusagen unbefchränkt vorhanden sein. Der Bau scheint wie aus einem Guß, und die Ornamente sind bis zu den Laternen der drei Thurmspitzen der Façade in gleicher Fülle ausgehauen.

Sie wurde unter dem Abt *Nicolas du Bois* erbaut und wird nach dem an der Mairie und dem Kirchthurm neben der Uhr vorhandenen Datum 1633 um diese Zeit fertig geworden sein.

Die Gesamtanlage der unter der spanischen Herrschaft errichteten Abtei war ganz die eines großartigen Schlosses und zeigt darin Aehnlichkeit mit dem Escorial. Breite, von Balustraden eingefasste Canäle mit Wasser umgeben den Bau und einzelne Theile der äußeren Gärten. Die Anlage bildete ein ungeheures Quadrat mit vortretenden Eckpavillons, etwa wie an den Tuilerien. Dasjenige rechts vom Eintretenden wurde durch die hohe Façade der mächtigen Kirche gebildet. (Siehe Art. 687, S. 497.) Die monumentale Thoranlage (1632—33) zwischen zwei achteckigen niedrigen Thürmen bildet allein die jetzige Mairie. Sie lag, ganz von Wasser umgeben, zwischen zwei Brücken vor der Mitte der vorderen Seite. Hinter dieser erstreckte sich in halber Tiefe und in der ganzen Breite bis zur Kirche rechts der große Hof mit Brunnen und zwei Gartenparterres. In der Mitte der hinteren Seite, etwa ein Drittel der ganzen Breite einnehmend, erhob sich, rechts an das Querschiff der Kirche anstoßend, die Vorderfront des Hauptgebäudes, welches die vier Seiten des inneren Hofes umgab. Es hatte, wie die Eckpavillons, zwei Obergeschosse, die Flügel sonst nur eins. Innere Gärten umgaben die drei Seiten des Hauptgebäudes.

Auch die königliche Abtei des *Val-de-Grâce* zu Paris, dessen Gesamtgrundriß in Fig. 215<sup>1390</sup>) gegeben ist, hat manches mit einer Schlossanlage gemein. Das Hauptgebäude mit vortretenden Eckpavillons umfaßt den etwa quadratischen Garten. Zwei *Basses-cours* trennen dasselbe von der StraÙe, zu deren beiden Seiten ein einheitlicher Häufertypus zur Anwendung gelangen sollte. Die große Kirche, die bereits besprochen wurde (siehe Art. 756, S. 568), hatte ihren besonderen Vorhof.

Zum Schlusse sei auf folgende Beispiele hingewiesen: Interessant dürfte, nach dem Stiche des *Ludovicus Barbaran* von 1673 zu urtheilen, der Saal der Abtei *St.-Jean-des-Vignes* zu Soissons gewesen sein<sup>1391</sup>). Ferner dürften, nach einer Abbildung des Pariser Kupferstichcabinetes zu urtheilen, die Ruinen der Abtei Faremoutier bei Coulommiers einiges Interesse bieten (Epoche *Ludwig XIII.*). Den Charakter eines kleinen Kreuzganges hat ebenfalls das sog. Beinhaus (*les Charniers*), 1605—66 mit drei Flügeln an die Apis von *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris angebaut, mit dorischen Pilastern und Tonnengewölbe<sup>1392</sup>). Es umgab den kleinen an dieser Stelle gelegenen Kirchhof.

Aus dem XVIII. Jahrhundert verweisen wir auf die Gebäude, die der Bruder *G. de la Tremblay* bei *St.-Etienne* zu Caen errichtete, das jetzige *Hôtel-Dieu* und Lyceum. Sie zeigen einen großen, klaren vornehmen Stil (1702—24).

## 24. Kapitel.

### Spitäler.

Im Anschluß an die Klostergebäude geben wir einige Beispiele aus dem Gebiete des Spitalbaues, nicht um diese Classe von Gebäuden fachgemäß zu behandeln, sondern um einige Anordnungen zu zeigen, die zur besseren Kenntniß der allgemeinen Stilentwicklung beitragen können.

<sup>1389</sup>) Ein Gemälde von *J. F. Neils* im Museum zu Valenciennes und eine Zeichnung von 1696 auf der Mairie zeigen die ursprüngliche Gesamtanlage.

<sup>1390</sup>) Facf.-Repr. nach: *MAROT, JEAN. Oeuvre*, a. a. O., Bd. II, S. 124.

<sup>1391</sup>) Abgebildet bei: *NODIER u. TAYLOR. Picardie*, a. a. O., Bd. II, Theil 1.

<sup>1392</sup>) *GUILHERMY, F. DE. Itinéraire de Paris*, 1855, S. 188—191.



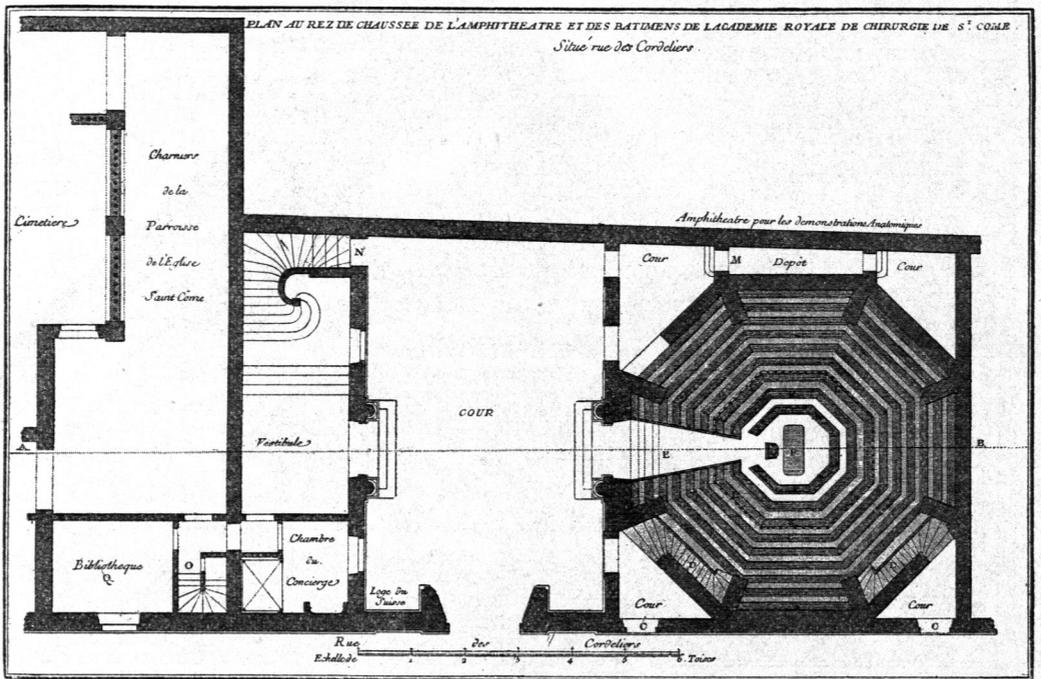


*sieur Piquet*, einem der *recteurs de l'aumône générale*. Bald darauf galt letzterer als der Architekt des Gebäudes. Der Grundstein der Kirche wurde am 3. December 1617 gelegt. Am 8. Januar 1617 muß ein Flügel schon im Bau gewesen sein. Am 10. März 1622 wurden die Armen in Böten in das neue Gebäude übergeführt.

Wohl mit Recht schreibt *Charvet* dem *Martellange* zum großen Theil die so wohlgedachten und einfachen Dispositionen des Spitals seiner Vaterstadt zu, für die er sich stets sehr gefällig erwies. Da es sich nicht um einen Ordensbau der Jesuiten handelte, wurde *Piquet* sofort für die Ausführung des Planes von *Martellange* gewählt. Man erkennt in vollstem Maße, wie *Charvet* sagt, einen Meister, der vollkommen mit der Schöpfung ausgedehnter Anlagen vertraut ist, nicht aber die Arbeit eines sonst gänzlich unbekanntem *Constructeurs*, wie *Piquet*.

Von dieser Anlage schreibt ein anderer Fachmann: »*Martellange* scheint mit diesem Plane seinem Jahrhundert in Bezug auf die Hygiene vorausgeschritten zu sein. Man findet dafelbst einige Dispositionen,

Fig. 217.



Grundriß des ehemaligen Amphitheaters der Académie Royale de Chirurgie zu Paris<sup>1397</sup>.

die jüngst im Hospital von Bordeaux angewandt worden sind, und allgemein bewundert werden. Einfachheit, Bequemlichkeit, Eleganz, Gefundheit, das sind die Vortheile, die der Architekt seinem Werk zu verleihen verstand<sup>1396</sup>).

911.  
Amphitheater  
für  
Anatomie.

Eine andere mit dem Studium der Gefundheitspflege zusammenhängende Anlage, die wegen ihrer Disposition ein gewisses Interesse bietet, ist das Amphitheater für den anatomischen Unterricht in der ehemaligen *Académie Royale de chirurgie* zu Paris. Es bildet, wie Fig. 217<sup>1397</sup>) zeigt, ein Achteck von 6 Toises = 11,66 m im Lichten, mit nach innen vorspringenden Strebepfeilern.

<sup>1396</sup>) Siehe: POLINIÈRE, DR. BARON DE. *Considérations sur la salubrité de l'Hôtel-Dieu et de l'hospice de la Charité de Lyon*. Lyon 1853. S. 122 (bei *Charvet* S. 198).

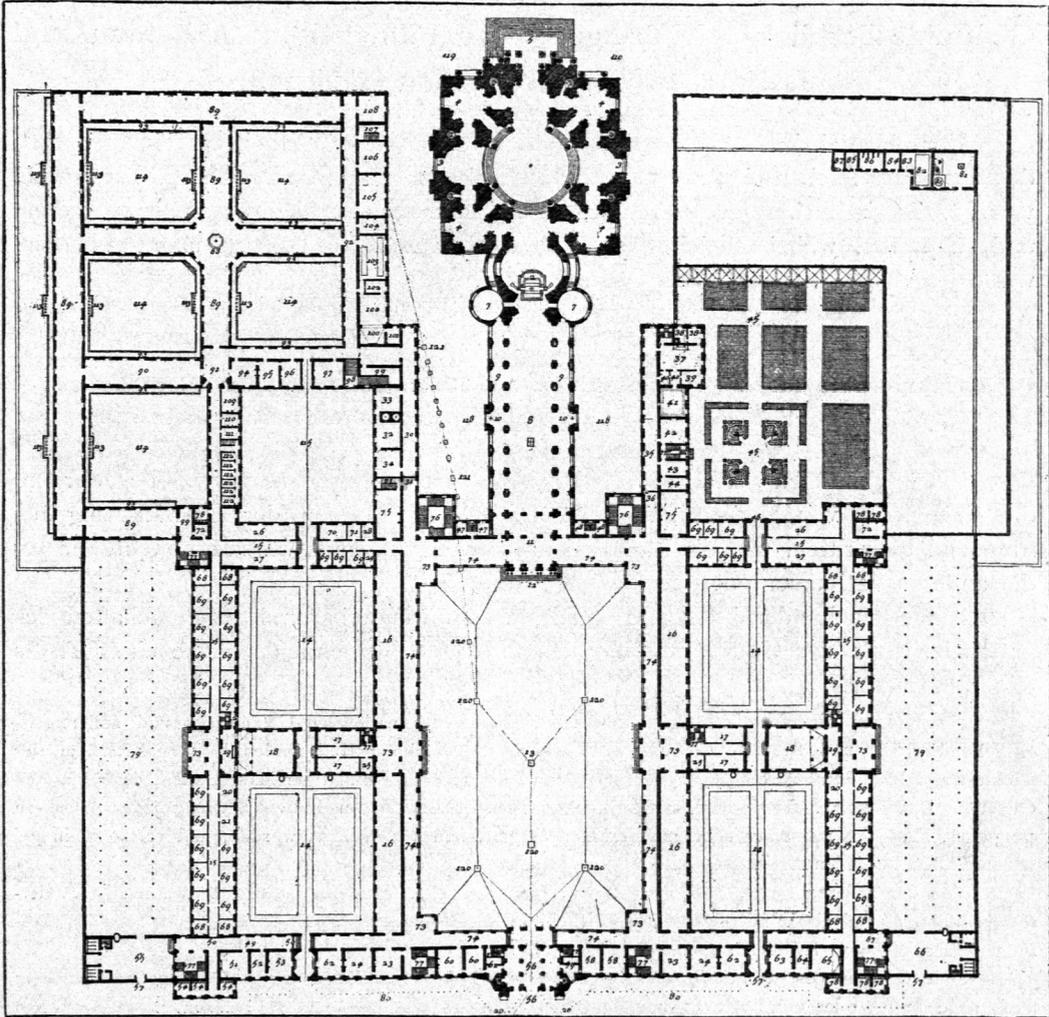
<sup>1397</sup>) Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française etc.*, a. a. O., Ed. II, S. 209.

Es ist nicht zu verwechseln mit einem anderen Gebäude dieser Art, dem Amphitheater der Anatomie in der *Rue de la Bûcherie*, welches von *Barbier de Blignier*, Architekt der medicinischen Facultät, errichtet und 1744 eingeweiht wurde.

Ein weiteres Gebäude dieser Kategorie, das wegen der Großartigkeit seiner Ausdehnung nicht vergessen werden darf, ist das berühmte *Hôtel des Invalides*, welches *Ludwig XIV.* in Paris erbauen liefs. Fig. 218<sup>1398)</sup> zeigt die Gesamtheit

912.  
Das  
Hôtel  
des Invalides  
zu Paris.

Fig. 218.



*Hôtel des Invalides* und Invalidendom zu Paris. — Grundriß der Gesamtanlage<sup>1398)</sup>.

der Gebäude, nicht aber den bedeutenden Garten, der sich vor der Hauptfront ausbreitet, und mit der großen Esplanade, die sich jenseits desselben bis zur Seine erstreckt, zur Großartigkeit dieser Schöpfung beiträgt.

Das Außere imponirt durch seine Größe und seine Zweckmäßigkeit, ohne durch seine Architektur selbst zu erfreuen. Der Halbkreisgiebel über dem Mittelpavillon wirkt flau. Besser, wenn auch ernst und kalt, wirkt der große Hof mit zwei Geschossen Rundbogenarcaden auf quadratischen Pfeilern und Vorbauten

<sup>1398)</sup> Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. FR. *Architecture française*, Bd. I, Bl. 2.

in den vier Mitten und Ecken. Die Invalidenkirche, deren Eingang in der hinteren Mitte dieses Hofes ist, wurde bereits beschrieben, ebenso der Invalidendom, dessen Façade an der Rückseite der Anlage liegt<sup>1399</sup>). Es genügt daher, für das System der Gesamtanlage, die allein hier für uns von Interesse ist, auf unsere Figur hinzuweisen.

## 25. Kapitel.

### Gefammtüberblick. Würdigung der Fähigkeiten, Absichten und Leistungen der kirchlichen Baukunst.

Für einen Gefammtüberblick und ein abschließendes Urtheil auf einem Gebiet, das aus einer solchen Anzahl kleiner, zerstückelter Elemente besteht, ist es nothwendig, die kirchlichen Bauwerke noch einmal in Gruppen zusammengefaßt zu ordnen und zu prüfen, wobei scheinbar begründete aber zum Theil doch ungerechte Einwürfe gegen sie zu widerlegen sein werden.

#### a) Hindernisse für die Entwicklung der Kirchenbaukunst der Renaissance in Frankreich.

Zunächst müssen verschiedene historische Erscheinungen hervorgehoben werden, die eine Reihe von Hindernissen bildeten, auf die Formen der Entwicklung bestimmend einwirkten, und die Italien nicht kannte. Die einen waren architektonischer, die anderen nationaler oder persönlicher Natur.

Ein erstes Hindernis lag in den geradezu wunderbaren Errungenschaften des nationalen Stils der Gothik und in dem sozuzufagen bleibenden Werthe eines Theils seiner Elemente.

Sie bildeten einerseits eine vollständige Befriedigung des nationalen Geschmacks und andererseits eine künstlerische und structive Leistung ersten Ranges. In ihrem Kathedralenstil ist das System der leichtesten, schlanksten Stützenformen, der geringsten Zahl scheinbar unthätiger Mauermaffen, des geringsten Quantums Baumaterial, ferner der bis ins kleinste Glied durchgeführten Individualisirung jeder structiven Function, alles dies mit einer noch nie geahnten Meisterschaft verwirklicht worden, und verdiente in gewissen Fällen um jeden Preis festgehalten zu werden.

Von der anderen Seite, man mag fagen, was man will, war eine weitere Entwicklung in derselben Richtung und allein mit denselben Elementen geradezu undenkbar. Es ist unmöglich, dies in überzeugenderer Weise zu schildern, als es *Choisy* gethan:

»Die Grenzen des Leichten,« schreibt er, »waren erreicht, die Folgerungen sind abgeschlossen, man muß stille halten oder ein neues Princip einwirken lassen. Das Complexe ist auf die Spitze getrieben worden, und zurückkehren zu ‚einfachen Formen‘ ist das einzige Mittel, die Kunst zu verjüngen. Es ist diese Reaction im Sinne einfacher Formen, welche von der Renaissance begonnen wird«<sup>1400</sup>).

Wir haben bewiesen, wie ungerecht es sei, der Renaissance ihren ausländischen Ursprung vorzuwerfen, da das Land nichts an Stelle der Gothik zu setzen vermocht hätte<sup>1401</sup>). Dies verhindert nicht, daß eine wirkliche Schwierigkeit, die jedoch nicht übertrieben werden darf, in dem ausländischen Charakter der Renaissance lag.

<sup>1399</sup>) Siehe: S. 573—578.

<sup>1400</sup>) CHOISY, A. *Histoire de l'Architecture*. Paris 1899. Bd. II, S. 600.

<sup>1401</sup>) Siehe: Art. 9, S. 13 u. Art. 26, S. 30.

913.  
Gothische  
Errungenschaften  
ein  
Hindernis.

914.  
Der  
ausländische  
Charakter  
der  
Renaissance.